

# Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einseitige Beilage für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 19 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 348. Redaktions-Telephon No. 52.

Dienstag, den 29. Juli.

Verlags-Telephon No. 2266.

1902.

## Abend-Ausgabe.

Für August und September

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,  
bei den Ausgabestellen,  
den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

## Die enttäuschten südafrikanischen Millionäre.

Unser Londoner u. Korrespondent schreibt unter dem 26. Juli:

Die Rhodesianer gleichen heute jenen Männern, die einem englischen Sprichwort gemäß, aus einer enttäuschenden Erfahrung weiser aber auch betrübter hervorgingen, als sie vordem gewesen. Der Krieg hat sie nämlich vorläufig als eine verfehlte Spekulation erwiesen, die sie schweres Geld kostete. Unsummen wandten sie auf, um f. Zt. die südafrikanische Presse für ihre Sache zu gewinnen, ihre südafrikanische Liga kostete sie ein Heidengeld, und selbst das, was sie noch ganz kürzlich ausgaben, um die Position behufs Aufhebung der Kapkonstitution mit möglichst vielen Unterschriften zu versehen, erwies sich inzwischen als zum Fenster hinausgeworfen. Mr. Rhodes brütete sich f. Zt. damit, daß der Krieg sich als eine praktische geschäftliche Transaktion herausstellen würde, aber er hatte sich arg verrechnet. Die südafrikanischen Korrespondenten der „Times“ jammern nun alltäglich auf telegraphischen Wege ganz fürchterlich über das traurige Geschick der Goldgrubenbesitzer. Diese Vermissten erwarteten nach dem Kriege eine Art Niggerparadies im Transvaal, in dem jeder Schwarze gezwungen werden sollte, für weniger Geld mehr Arbeit als vordem zu leisten. Der bekannte Mr. Hans-Sammond berechnete auch bereits vor einiger Zeit, daß die Minen auf diese Weise jährlich vierzig bis sechzig Millionen Mark mehr verdienen würden. Vorläufig ist aber von jenen Millionen noch keine Spur zu entdecken, denn die Nigger jögern, in das Paradies einzutreten. Unter den verschiedenen Ursachen dafür, die einer der gefühlvollsten „Times“-Berichterstatter herausgefunden hat, spielt zwar die bewirkte einheitliche Lohnreduktion keine Rolle, aber er erwähnt sie, und bemerkt dazu recht nat., es ließe sich vorläufig nicht sagen, ob dieselbe die Schwarzen abhält, sich in größerer Zahl zu der Grubenarbeit einzufinden. Es ist aber eine unverkennbare Tatsache, daß Nigger wie Gleichgültiger sich nicht zu Sklaven machen lassen mögen,

und doch sind es gerade die letzteren, auf die die Herren Beit, Bernher und all' die anderen englischen Patrioten made in Germany in ihrer Verlegenheit ihre Hoffnung setzen. Aber wie ließe sich wohl der weiße Mann für das gewinnen, was der Schwarze zurückweist? Die armen südafrikanischen Millionäre haben sich da bereits etwas ausgedacht. Die englische Regierung soll Arbeitslustigen freie Ueberfahrt nach dem Goldlande gewähren. Da es sich um die Goldgrubenbesitzer handelt, wäre jene wahrscheinlich gar nicht abgeneigt, den 1000 Millionen Mark, die sie auf den Krieg verschwendete, noch eine Kleinigkeit nachzusenden, aber schließlich könnte dann die Nation doch ungerne werden. Mit ihrer liebevollen Fürsorge für die kosmopolitischen Finanzmänner, seien sie morgantische oder rhodesianische, erklärt die „Times“ daher nun, für die Anregung der Arbeitslust in den Eingeborenen müsse gesorgt werden, und es würde das am besten dadurch geschehen, daß man sie lehrt, größere Bedürfnisse als bisher zu empfinden. „Eine der wichtigsten Wirkungen des Krieges“, schrieb das Blatt, „ist die, daß er den Schwarzen gründlicher als zuvor mit dem Thum und Treiben des weißen Mannes bekannt gemacht hat.“ Und da dieses so ungemein christlich, so menschenfreundlich und hochmoralisch während des ganzen Feldzuges gewesen ist, muß der Nigger recht viel gelernt haben. Allem Anschein nach sehnt er sich aber trotz alledem nicht danach, der Segnungen der Zivilisation durch Arbeit in den Goldgruben ferner theilhaftig zu werden, und so hat denn Herr Beit beschloffen, am 2. August nach Südafrika zu fahren, um — nun wahrscheinlich um den Schwarzen gut zuzureden.

## Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Nach der „National-Zeitung“ ist an hiesiger unterrichteter Stelle nichts davon bekannt, daß der Kaiser in den nächsten Tagen dem König von England ein Gewesenes einen Besuch abstatten wird. Auch hände ein solcher nicht im Einklang mit den bereits getroffenen Reise-Dispositionen des Kaisers.

Der Kaiser wird, wie die „National-Zeitung“ berichtet, dem Czaren nach den bisher vorliegenden Meldungen in den Tagen vom 8. bis 8. August auf der Reise von Reval aus Anlaß der russischen Flotten-Manöver einen Besuch abstatten. Die Kolonne der deutschen Reichsangehörigen zu Reval und in Estland gedenkt dem Kaiser bei seiner Anwesenheit ein Album mit Aufnahmen von Reval zu überreichen.

\* Berlin, 29. Juli. Ueber den Arbeitsplan der Zolltarif-Kommission meldet eine parlamentarische Korrespondenz: Die Mehrheit der Kommission hat sich entschlossen, als vornehmstes Ziel die Fertigstellung der ersten Beratung des Zolltarifs bis zum 8. August fest im Auge zu behalten. Die Eisenzölle sollen nach den in der Vorlage vorgeschlagenen Sätzen zur Annahme kommen. Der eigentliche Entscheidungskampf zwischen Agrariern und Industriellen soll bis zur zweiten Lesung vertagt werden. Die Vertreter der Mehrheit wollen ab-

warten, wie sich bei dieser die Nationalliberalen zu den Getreidezöllen stellen, ob sie die Beschlüsse der ersten Lesung unterstützen und zur Annahme bringen werden. Geschieht dies nicht, dann wird bei den Industrie-Zöllen Vergeltung geübt werden. Das Interesse des Staates und der Allgemeinheit tritt also in den Hintergrund — statt dessen der gewöhnlichste Interessenkampf.

Wie ein Berichterstatter meldet, ist ein Gesegentwurf zur Bekämpfung der Trunksucht von konservativen Mitgliedern des Reichstags ausgearbeitet worden. Der Entwurf entspricht im Wesentlichen den Wünschen und Vorschlägen der Berliner Synode und den Beschlüssen des preussischen Landtages.

\* Rindstau im Reich. Wohl mit Rücksicht auf die alarmierenden Meldungen über besondere Sicherheitsvorkehrungen, die die Anwesenheit des Kaisers in Posen begleiten sollten, verhindert der „Kurzer Postenankst“ jetzt seltener, daß sich die Unantastbarkeit der gekrönten Häupter zu tief in der Seele des polnischen Volkes eingewurzelt habe, als daß je ein Pole sich so weit vergesse könnte, dagegen zu fehlen.

## Ausland.

\* Oesterreich-Ungarn. Zur Diskussion über Italien und den Dreibund erzählt die Wiener „Montags-Review“ von informierter Seite, daß zwar militärische Maßregeln im Instrument des Allianzvertrages nicht ausgenommen seien, daß es aber, nachdem der Allianzvertrag ein Zusammenwirken der Armeen nicht vorsehe, lächerlich sei, wenn Dispositionen für den Kriegsfall unter durch Vermittlung der Militär-Attachés direkt zwischen den Generalstäben der Dreibundmächte festgesetzt würden. Diese Dispositionen militärischer Natur entzögen sich in ihren Einzelheiten sogar der Kompetenz der Dreibundmächte und seien nicht vertragmäßig bindender Natur. Sie könnten dieserhalb auch wechseln. — Aus Graz, 28. Juli, wird gemeldet: Der gestern Nachmittag stattgefundene Sänger-Festzug, an dem über 12,000 Sänger theilnahmen, ist glänzend verlaufen. Abends war ein Kommerz. Wegen des Verhaltens der Militärbehörden, welche der Grazer Garnison verbot, nach 9 Uhr Abends die Kasernen zu verlassen, wird Seitens der Stadt Protest erhoben werden. — Einwa 3000 Anhänger der sozialdemokratischen Partei protestirten in einem Meeting zu Budapest gegen das von der Polizei in der Angelegenheit der verführten Mädchen geübte Vertuschungs-System, weil es sich um hochgestellte Personen handle. Die Menge wollte dann in die Wohnung eines als Verführer genannten Herrn stürmen, was die Polizei nur mit schwerer Mühe verhinderte.

\* Italien. Die diplomatischen Beziehungen zwischen der Schweiz und Italien werden bereits in den nächsten Tagen wieder aufgenommen werden. König Viktor Emanuel wird auf seiner Reise nach Berlin die Route über die Schweiz nehmen und hierbei von einem

## Hymnen.

Roman von Sophie Jungbans.

„Wieder nach Rastow! Das hat er nur immer in Rastow zu thun!“

„Weiß ich wirklich nicht, Mama. Geht er denn öfters hin? Das ist uns noch gar nicht aufgefallen.“

„Nun!“ — Die Schwiegermutter der jungen Frau lenkte ein und warf nur noch hin: „Mir ist, als hörte ich den Namen jedes Jahr einmal oder ein paar Mal.“

„Na, das mag schon sein. Aber er ist gewiß zur rechten Zeit zurück. Conning hält immer Wort.“

„Das wollen wir hoffen. Seht doch zu, daß ihr bald nach acht Uhr da seid, Malve.“

„So früh“ — das klang sehr gedehnt. „Ist es denn ein sogenannter kleiner Kreis?“

„Nein, sechzig Personen haben zugesagt. Aber, offen gestanden ist es mir immer ein Trost, wenn Conning, wie Du ihn nennst, Lothar also, im Hause ist, wenn die Gäste kommen. Und daß Du mir beim Empfang Gold werth bist, ist ja selbstverständlich.“

„Wirklich, Mama?“ Die junge Dame öffnete die langgezeichneten grauen Augen etwas weiter als gewöhnlich, in aufrichtiger Bewunderung. „Aber ich mach' doch gar nichts, als daß ich da bin und den Leuten, die kommen, die Hand gebe.“

„Das ist schon genug, wie Du es machst“, sagte Frau v. Conning mit einem sprechenden Blick über die Schwiegertochter hin. Diese ist zweiundzwanzig Jahre alt, eine schlankes Kaffeegehalt, mit schmalen dunkelblonden Kopfe, merkwürdig distinguirt aussehend. „Du weißt doch, daß der Kriegsminister kommt und Sr. v. Pödenkopff auch — das war der Justizminister. Nun, der ist ja ein alter Bekannter von Papa.“

„Und Du bist es doch lange gewohnt, alle diese Excellenzen bei Euch zu sehen.“

„Ja, aber es ist bei mir vor so einer großen Geschichte doch immer ein Bißchen wie ein Lampenfieber, was, wie

man sagt, auch alte und routinirte Schauspieler noch bekommen. Also Ihr thut mir den Gefallen und seid zeitig da. Sonderbar doch von Lothar, jetzt vor der großen Reise noch so im Lande herumzufahren.“

„Großen Reise?“

„Nun, er muß auch diesmal selber nach Konstantinopel, noch Ende dieser Woche!“

„Ja? Ganz recht, er sprach davon. Das nennst Du große Reise, es ist ja doch nur ein paar Tage Eisenbahn.“

Frau Conning, die Kellere sah Frau Conning die Jüngere an und lächelte. „Nur ein paar Tage Eisenbahn! Das war wieder köstlich, Malve, das muß ich dem Papa erzählen!“

Und ihre Billigung der Schwiegertochter war durchaus nicht etwa eine säuerliche, die im Grunde das Gegenheil bedeutete.

Rein, die Frau v. Conning bewunderte Malve Conning aufrichtig, beneidete sie sogar um ihre Kaltblütigkeit, auf die gar nichts Eindruck machte. Jetzt begann sie wieder etwas zögernd: „Sag' doch, Malve, was wirst Du denn anziehen?“

Frau Malve Conning lächelte leicht. „O, sei unbesorgt, ich mache Euch schon keine Schande; ich weiß es wirklich noch nicht; das muß ich mit der Lesling besprechen.“

Ein lebhaftes Geräusch von Pferdehufen ließ hier Leide Frauen aufstehen. „Was war das Malve? Doch nicht —“

„Keine Pferde wahrscheinlich, Mama; sie scheinen durch irgend etwas unruhig geworden.“

Die Frau eilte in die säulengetragene Loggia hinaus, die über einen kleinen Vorgarten hinweg den Ausblick auf diese schöne Thiergartenstraße hatte. „Unruhig, und zwar sehr —“

Das klang etwas ängstlich. Malve aber, die ihr langsam gefolgt war, kam gerade recht um zu sehen, wie der Aufscher — ein besonders schönes Exemplar seiner Gattung: englischer Wadenbart natürlich und einfache, aber sehr helle Livree — die Thiere wieder zum Stehen

gebracht hatte. Malvens Augen betrachteten die prächtigen dunklen Brauen mit Bewunderung; die der Frau war dagegen eine sehr gemischte. „Wenn Lothar sie nicht selber eingefahren hätte und behauptete, sie wären vollständig sicher, würde ich mich solchen neuen Pferden ja nimmermehr anvertrauen!“ sagte sie vorwurfsvoll.

„O, ich glaube, Du hast keinen Grund zur Besorgnis, Mama.“

„Das gebe Gott. Adieu, Malve!“

„Adieu, Mama.“

„Also auf Wiedersehen morgen Abend!“

„Spätestens morgen Abend, Mama!“

Natürlich ging Malve auf die Veranda zurück und tauchte von dort noch einmal freundliche Abschiedsworte mit der Mama aus, die sich in dem leichten Zweifelhäutner zurechtlegte und mit Hilfe des Dieners die Decke von kostbarem Blausch über die Knie zog. Sie war eine lebensvolle, noch hübsche Frau, diese Gattin des älteren Conning, so recht im Alter, um zu genießen, was sich nach und nach aus dem alten Bank- und Exportgeschäft Conning u. Söhne für die Familie entwickelt hatte. Der „Freiher“ für ihren alten Mann und demnach die „Frei-frau“ für sie; wer das früher gedacht hätte! Diese Standeserhöhung war freilich nur persönlich; der Sohn Lothar war einfach Herr Conning.

Die Frau mit ihrem graublonden Haar machte sehr sorgfältig und kostbar Toilette und sah so gediegen aus, wie ihre Verhältnisse waren. Malve, die leicht etwas zerstreutes und Gleichgültiges hatte, blickte ihr doch heute aufmerksam nach, wie sie in dem Prachtgewand davon-aufsteht. Und ein leiser Seufzer — kaum so viel, ein tieferer Athemzug nur — hob die zarte Brust der jungen Frau. Das also war sie, in zwanzig Jahren: zufrieden, nachdrücklich, breit compact und schwer. So breit! Malve Conning zieht die Schultern zusammen, drückt die Arme an und fährt sich mit der schlanken rechten Hand über den linken Oberarm und mit der linken über den rechten, wie in einem leichten Schander. Rein, so breit wird sie doch

Vertreter des Bundesrats begrüßt werden. Der Aufenthalt des Königs in Berlin ist auf 4 Tage vorgezogen. Sein Eintreffen erfolgt am 27. August.

Belgien. Mehrere hervorragende belgische katholische Familien haben sich erboten, den aus Frankreich ausgewiesenen Ordensschwestern vorläufig ein Unterkommen anzubieten. Die Familie des Prinzen Philipp von Chimay hat bereits 30 Ordensschwester in ihrem Schloß zu Beaumont aufgenommen. Die Familie des früheren Kammer-Präsidenten Veernaert hat ebenfalls ihre Villa den Schwestern zur Verfügung gestellt. Der Notar Scheyven, sowie andere Familien sind diesem Beispiel gefolgt.

Frankreich. Die Zahl der vorgestern Abend verhafteten Demonstranten beläuft sich auf 80, darunter der Abgeordnete Baron Reille, sowie dessen Vater. Die Verhafteten wurden jedoch noch im Laufe der Nacht in Freiheit gesetzt. — Was die Verfolgung der Humberts kostet, das berechnet ein Pariser Blatt wie folgt: 45 Agenten sind thätig, um den „unbekannten Aufenthaltort“ der Humberts zu erkunden, und dazu kommen noch „besondere Gesandte“, die von Zeit zu Zeit ins Ausland geschickt werden, wenn die Flüchtlinge von dem oder jenem Orte signalisiert werden. Die Agenten gehen jenen Leuten nach, die mit den Humberts und Daurignacs in intimen Beziehungen standen. Das macht viel Mühe, besonders während der großen Hitze, und kostet viele Wagen; für die Eisenbahn verfügt der Sicherheitsdienst über Verwaltungs-Passirscheine. Das Heer dieser Agenten bezieht natürlich Geld aus der Staatskasse, und wenn man das Gehalt und die täglichen Auslagen der Agenten auf 3 Francs festsetzt — was nicht übertrieben ist —, so macht das täglich 135 Francs, monatlich 4050 Francs und jährlich 48,600 Francs! Die Humberts, die so vielen Gehaltslisten schon so viel Geld gekostet haben, kosten jetzt noch allen Steuerzahlern Geld.

England. Das „N. T.“ meldet aus London: Chamberlain ließ den General Lukas Meyer von einem Beamten des Kolonialamtes empfangen und ihm die Hoffnung aussprechen, ihn zu sehen. Auch Ritchener ließ sich an der Bahn durch einen Kapitän vertreten. Wie verlautet, hätte Lukas Meyer zahlreiche Einladungen zu privaten und öffentlichen Empfängen erhalten. Expräsident Steijn geht direkt nach Scheveningen, wo er von dem Professor Winkler aus Amsterdum behandelt wird. — Einer Londoner Depesche zufolge, meldet „Daily Chronicle“, der König würde in einem Rollstuhl an den Thron in der Westminster-Abtei gerollt werden. — In Palma sind 8 Transportdampfer mit englischen Soldaten eingetroffen. Im Ganzen befinden sich 5088 Soldaten an Bord, welche in die Heimat befördert werden.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 29. Juli.

#### 3. Jahresversammlung der freien Vereinigung von Ortskrankenkassen im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Im Saale „Zur Stadt Frankfurt“ dahier tagte am Sonntag die dritte Jahresversammlung der Ortskrankenkassen des Regierungsbezirks, die sich auf der letztjährigen Versammlung zu Limburg zu einer freien Vereinigung wieder zusammengeschlossen hatten. Vertreten waren 30 Ortskrankenkassen, welche 108,404 Mitglieder zählen, durch 56 Delegierte, u. A. die Ortskrankenkassen Wiesbaden, Frankfurt a. M., Höchst a. M., Rüdelsheim, Herborn, Haiger, Dillenburg, Hachenburg, Montabaur, Weilsburg, Hadamar, Elz, Diez, Ems, Oberlahnstein, St. Goarshausen, Rüdelsheim, Eltwille, Hochheim, Viebrich, Schierstein, Dohheim, Idstein, Schwalbach, Usingen, Königstein, Odenkirkel, Niederlahnstein etc. Als Vertreter des Regierungspräsidenten war Herr Regierungsrath Dr. Kolb erschienen, welcher im Namen der Regierung für die Einladung dankte und deren Interesse an den Verhandlungen bezeugte. Im Namen des Magistrats der Stadt Wiesbaden begrüßte Herr Beigeordneter Dr. Scholz die Versammlung in

warmen Worten. Nach einem Bericht der „Volksstimme“ erstattete das Referat der geschäftsführenden Kasse Herr Gerhardt-Wiesbaden. Die Thätigkeit derselben erstreckte sich auf Herstellung des Protokolls der letzten Jahresversammlung zu Limburg, der Eingabe an die Landesversicherungsanstalt über Heilverfahren und einer an die Regierung, die Rabattsfrage bei den Apothekern betreffend. Der Bericht wurde ohne Debatte zur Kenntnis genommen. Herr Ed. Graf-Frankfurt hielt darauf einen interessanten Vortrag über Krankenkassen und Krankenhäuser. Der Redner schilderte aus seinen praktischen Erfahrungen heraus, daß noch viele Krankenkassen an dem gesetzlichen Minimum festhalten und für Mehrleistungen, wie höheres Krankengeld auf längere Dauer als 13 Wochen, schwer zugänglich wären. Stillstand bedeute hier Rückschritt. Eine brennende Frage werde von Jahr zu Jahr immer mehr die Spitalpflege. Dieselbe wirke nicht allein im Interesse der Erkrankten, sondern auch der Finanzen der Kasse selbst, die Krankengeld sparen könne. Redner empfahl nachstehende Resolution zur Annahme:

„Die Jahresversammlung der Ortskrankenkassen des Regierungsbezirks Wiesbaden ist nach dem Referate der Meinung, daß sich gutgeleitete und im Interesse der Versicherten verwalte Ortskrankenkassen nicht mehr der Gewährung freier Spitalpflege ihrer erkrankten Mitglieder entziehen können, wenn auch diese nicht zu den gesetzlich festgelegten Mindestleistungen der Kasse gehört. Der Kassenarzt wird in vielen Fällen Spitalpflege für absolut notwendig halten, sei es zur Ausführung einer größeren Operation, sei es, daß es die Art der Krankheit, Wohnungs-, Lebens- oder Ernährungsverhältnisse etc. des Erkrankten erheischen. Da das gebotene Krankengeld nicht im Verhältnis zu den Pflegekosten steht, so werden bei Verweigerung freier Spitalpflege die Mehrzahl der mittellosen Kassenpatienten der öffentlichen Armenpflege in die Arme getrieben und verlieren dadurch ihre politische Rechte etc. Die Ortskrankenkassen sollten deshalb mehr und mehr an die Uebernahme der Pflegekosten herantreten, wenn auch eine Mehrbelastung derselben dadurch entsteht. Um aber dieses zu ermöglichen, sind die Gemeinden, die dadurch ganz wesentlich entlastet werden, verpflichtet, den Krankenkassen ermäßigte Pflegeplätze in den Spitälern zu gewähren resp. zu verschaffen, außerdem könnten auch Privatkrankenhäuser dies im eigenen Interesse vertraglich festlegen.“

In der darauffolgenden Diskussion sprachen sich die Herren Plau-Eltwille, Neumann-Rüdelsheim, Meyer-Rüdelsheim, Großer-Viebrich, Barthel-Idstein, Emmrich-Usingen im Sinne des Referenten aus; sie bedauerten, daß einzelne Spitäler hohe Pflegekosten von 2 Mk. und 2 Mk. 50 Pf. von den Kassen abverlangten und manche Gemeinden sehr wenig entgegenkommend seien. Die Resolution Graf wurde hierauf einstimmig angenommen.

Eine recht interessante Aussprache brachte Punkt 3 der Tagesordnung: Stellung der Krankenkassen zu den Versicherungsanstalten und Berufsgenossenschaften. Das Mitglied des Ausschusses der Versicherungsanstalt Herr Stolz-Wiesbaden gab ein Bild der Thätigkeit des Ausschusses. Er räumte ein, daß Beschwerden genügend vorhanden, daß er sich alle Mühe gegeben habe, hier einzuwirken, leider sei aber der Einfluß des Ausschusses auf den Vorstand der Versicherungsanstalt zu gering. Die weiteren Redner bezeichneten es als unerhört, daß die reiche Versicherungsanstalt so wenig Mittel für Heilverfahren aufwende, daß Anträge kurz abgelehnt, 200 Beitragswochen neuerdings wieder verlangt würden und die armen Patienten mehrmaliger Untersuchung sich zu unterziehen hätten, trotzdem dann das Heilverfahren abgelehnt würde; der Nachweis der Bedürftigkeit des Arbeitnehmers, bis seiner Familie endlich das volle Krankengeld im Pflegefalle gewährt werde, sei unnötig, da im letzten Jahre statt 5000 Mk., wie vorgezogen, nur 1800 Mark dafür verausgabt worden seien. Die Berufsgenossenschaften könnten auch mehr die Kassen entlasten, wenn sie nur von ihren gesetzlichen Rechten mehr Gebrauch machen würden und das Heilverfahren innerhalb der ersten 13 Wochen des Unfalles übernehmen möchten.

Bei Punkt 4 der Tagesordnung: Arzt- und Apothekerfrage, wurde vom Vorsitzenden das Antwortschreiben des Regierungspräsidenten verlesen, welches auf die Eingabe der freien Vereinigung ergangen ist. Die Eingabe bezog sich auf zu gewöhnliche Rabattsätze seitens der Apotheker, da von allen Krankenkassen des Bezirks geklagt wird,

daß die Apotheker in dieser Frage sehr wenig entgegenkommend sind. Der Regierungspräsident betont in seinem Antwortschreiben, daß er die Eingabe der Apothekerkammer der Provinz Hessen-Nassau übergeben habe, welche, wie die beigelegte Rückänderung betone, weitere Rabattgewährung ablehne. Es würden ja schon Rabattsätze gewährt, durch die Frankfurter oder Berliner Handverkaufsläden den Kassen sogar bis zu 30 Procent. Die Klage über das geringe Entgegenkommen der Landapotheker sei unbegründet; da diese nur kleine Lieferungen hätten und thätlich von ihrer geringen Jahreseinnahme, welche oft nicht diejenige eines besseren Fabrikarbeiters erreichen mag, nichts mischen können. Die Regierung begnügte sich, dieses Antwortschreiben den Kassen zur Kenntnis zu bringen und erklärte, daß ihr ein Einfluß auf die Preisforderung der Apotheker, soweit sich dieselbe innerhalb der gesetzlichen Tage halte, nicht zustehe. In der Diskussion wurde ausgeführt, daß die Krankenkassen mehr zur Selbsthilfe schreiten müßten. In Gemeinschaft mit den Kassenärzten müßten populär gehaltene Flugblätter über den Arzneiverbrauch, der vielfach Arzneihunger sei, dem Frankfurter Beispiel entsprechend, für die Kassenmitglieder herausgegeben werden. Die Forderung der Ärzte, die Mindestsätze für die Krankenkassen einzuführen, sei unerfüllbar, solange nicht gutfundirte, große Krankenkassen gegründet werden könnten, der heillosen Zersplitterung durch Gründung von Betriebs-, Innungskassen etc. müßte vorgebeugt werden. — Zu Punkt 5 lagen folgende Anträge vor: a) „Die Deutsche Krankenkassen-Zeitung“ als Organ bei der freien Vereinigung der Ortskrankenkassen des Regierungsbezirks einzuführen“. Nachdem Herr Graf-Frankfurt a. M. die Bedeutung der „Krankenkassen-Zeitung“ für Mitglieder und Verwaltungen der Ortskrankenkassen hervorgehoben, wurde dieser Antrag einstimmig angenommen. Die Ortskrankenkasse Dillenburg hatte folgende Anträge gestellt: An zuständiger Stelle vorzulegen zu werden, daß Arbeitgeber, welche ihrer Anmeldepflicht nicht genügen, ihre Beiträge nicht zahlen und pfandlos sind, mit Haft bestraft werden können. An zuständiger Stelle vorzulegen zu werden, daß den Apothekern aufgegeben wird, Kassenmitgliedern auswärtiger Kassen, welche sich ein Rezept machen lassen, über den bezahlten Betrag eine ordnungsmäßige Rechnung bezw. Quittung auszustellen. Der erste Antrag wurde angenommen, der zweite Antrag zurüdgezogen, da in der Diskussion derselbe als undiskutabel bezeichnet worden war. Von der Gemeinsamen Ortskrankenkasse Wiesbaden lagen folgende Anträge vor: Die freie Vereinigung wolle beschließen, an den Vorstand und an den Ausschuss der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau folgende Anträge zu stellen: 1. Eine Lungenheilstätte auf Kosten der Versicherungsanstalt zu bauen; 2. den von dem Bundesrathe gemäß § 45 des Invalidenversicherungsgesetzes genehmigten Betrag ganz im Interesse der Rentenempfänger, Versicherten, sowie deren Angehörigen zu verwenden; 3. die Bestimmung vom 29. Juni 1900, wodurch eine Reihe von Krankheiten als zur Uebernahme des Heilverfahrens ungeeignet ausgeschieden sind, wieder aufzuheben; 4. die Krankenkassen mögen zur Belehrung der Kassenmitglieder periodisch populär-hygienische, kurzgefasste Schriften vertheilen, im Weiteren die Kassenärzte veranlassen, öffentliche belehrende Vorträge zu halten. Sämtliche Anträge wurden einstimmig angenommen. — Zum Verbandstage der Ortskrankenkassen im Deutschen Reich, welcher vom 5. bis 8. Oktober d. J. in Hamburg stattfindet, schlägt die Ortskrankenkasse Wiesbaden folgenden Antrag vor: Der Verbandstag wolle beschließen, eine Petition an die preussische Regierung zu richten, dahingehend, der Gründung von Innungskrankenkassen in allen Fällen die Genehmigung analog der Erlasse des heftischen und sächsischen Ministeriums des Innern zu verlagern, in welchen durch Gründung von Innungskrankenkassen die Ortskrankenkassen geschädigt werden. Nach einer sehr interessanten Diskussion, in welcher alle Redner die schwere Schädigung der Ortskrankenkassen und auch der Mitglieder durch diese Zersplitterung beklagten hatten, wurde dieser Antrag einstimmig angenommen. Als Ort der nächsten Jahresversammlung wurde Braubach gewählt.

wohl nie werden. Das liegt nicht in ihrer Figur! Wer weiß zwar — die Freifrau spricht auch immer davon, wie schlank sie früher gewesen ist. Zufrieden aber! Seelenruhig und völlig zufrieden, mit nichts im Kopf als dem glänzenden Hauswesen, den dazu gehörigen Gesellschaften, den wieder dazu gehörenden Toiletten, den Reisen, Wohlthätigkeitsbazaren und allenfalls dem Theater. Der jungen Frau stockte buchstäblich der Athem vor Grauen, wenn sie an alle diese Herrlichkeiten in zwanzig-, dreißig-jähriger Wiederholung dachte, eine Perspektive, heute noch so grenzenlos öde für sie, daß die Aussicht auf Hunger und Kummer, wovon man ja freilich keine Erfahrung hatte, nicht schlimmer gewesen wäre. Nun, bei ihr kam wenigstens der Sport hinzu. Radsport, Reitsport, Fahrsport und so weiter. Sie war an all dem unbehindert, sie und ihr Mann, frei wie die Vögel in der Luft. Denn an ihn stellte das Geschäft nur so viel Anspruch, wie er allenfalls beliebte, und sie hatten keine Kinder, noch keine Kinder.

Dies „noch“ war eine zartfühlende Konzeption der Fremde und Bekannten, wenn sie davon sprachen, besonders den alten Conning gegenüber. Bei Frau Malve Conning hätten sie dies Kartgefühl nicht nötig gehabt; nach Jedermanns bestem Wissen und ihrem eigenen auch, dachte sie gar nicht an diesen Gegenstand. Sie schritt jetzt geräuschlos auf den dicken Teppich durch mehrere Zimmer bis zu dem, in welchem ihr Schreibtisch stand. Da warf sie sich in den Lederstuhl und begann sich erst eine Weile, warum sie eben hierher gekommen war. Ja so — um in ihrem book of engagements, dem in Saffian gebundenen Hefchen, in dem angenommene Einladungen, Verabredungen, die gesellschaftlichen Verpflichtungen für die nächste Zeit und so weiter aufgeschrieben standen, nachzusehen, was für heute vor sei. Da, Dienstag, den 26., Mittags um 12 Uhr: Inprohören, bei Jureit. Das war der Schneider, bei dem sie ein neues Reittkleid machen ließ, und eine solche Zeitbestimmung wurde sehr genau genommen. Veräumte man seine Reihe, so konnte es geschehen, daß man um Wochen zurückgesetzt wurde. Und

Frau Malve Conning brauchte das Meid, weil sie im Zatterfall in einer Quadrille mitreiten sollte, sonst hätte sie wahrscheinlich die Anprobe heute fahren lassen; sie hatte so wenig Lust dazu. Mit der ersten Post hatte sie einen Brief aus Kiel erhalten; sie streckte die Hand aus nach dem Schlußsatz des Schreibfaches, in dem er verwahrt war. Der Schlüssel steckte; da lag der Brief auf einem Padet von anderen in derselben Handschrift, alle von Alfred Lügow. Kein allzu dickes Padet, obwohl es die Sammlung einer ganzen Reihe von Jahren war. Ein junger Mann pflegt im Briefschreiben nicht stark zu sein und nun gar eine Marineoffizier auf weiten Seereisen. Das rart Gesicht der jungen Frau mit seinem Schmuck des Luxus, der Verfeinerung, sah jetzt freudlos, hoffnungslos aus. Sie hatte den zuletzt gekommenen Brief lesen wollen; jetzt holte sie erst weit hinten aus dem Schlußfach, das sie zu diesem Zweck ganz hervorziehen mußte, ein paar Photographieen. Die schmalen Bildchen stellten alle dieselbe Person dar, den jungen Seemann in den verschiedenen Stadien seines Dienstes. Da war ein Bild, wohl das erste; Malve hielt es in der Hand, die auf der Tischplatte ruhte, und starrte lange sehnsüchtig darauf. Es war aber auch ein Gesicht, an dem man sich nicht satt sehen konnte. Ein Jünglingsantlitz von ganz eigenem, Reiz der Jüge und des Ausdrucks, mit feiner Nase, lieblichem Munde und den kurzen blonden Haarlocken eines jungen Gottes über der hellen Stirn. Dieser junge Dermos trug Seekadettenuniform; später hatte er sich noch ein paar Mal, an den verschiedensten Orten, als Marineleutnant photographiren lassen, immer zunächst für die Cousine, Malve Derenthall, dann Malve Conning. So schön wie das erste war keines der späteren Bilder, obwohl sie alle einen auffallend hübschen Menschen zeigten. Daher Malvens sehnsüchtiger Blick, wenn sie jenes erste betrachtete, wohl fast noch mehr der zeitlichen als der räumlichen Entfernung galt, die sie von jenem Original trennte. Damals, ja, damals, als er so ausgesehen hatte! Es war eine durch Jahre und Jahre sich hinziehende leidenschaftliche Neigung gewesen. Wohl ein Unglück für Beide,

dies, was so harmlos angefangen und dann stürmisch selige und wieder so trostlose Stunden gebracht hatte. Das schöne schlanke Fräulein Derenthall war herzkrank davon gewesen, jahrelang, und er auch stellenweise unglücklich und zerkochter, als er wohl sonst gewesen sein würde. Jetzt legte sie das Bild hin und griff nach dem Briefe von heute Morgen. „Alles, was sie Dir über mich zutragen, brauchst Du nicht zu glauben, Malve;“ hieß es da schon auf der ersten Seite des großen, dünnen vollbeschrifteten Briefbogens — „was übrig bleibt, wird ja wohl auch schon genug sein. Ja, ich bin ein elender Kerl, das weiß ich leider besser als ihr Alle, aber ich bin es geworden, wodurch — davon will ich lieber gar nicht anfangen. Wenn Einer Nichts hat, worauf er hofft und sich freut beim Nachhausekommen nach Jahr und Tag, dann fragt er den Teufel darnach, was er mit sich anfangt beim Anlandgehen in diesen gottvergeffenen Rosquinonestern mit ihren heißen Weibern. Die giebt es da, sonst Nichts, ausgenommen die Karten. Und, wie gesagt, wenn Einer am Leben so keinen rechten Spaß mehr hat! Warum der aber bei mir fehlt und seit wann, das weiß die reiche Frau Conning sehr wohl.“ Etwas anders wurde der Ton gegen Ende des Briefes. Der Schreiber konnte mittheilen oder bescheiden andeuten, daß er wegen der Bravour, die er bei einem Landgefecht an der Rüste von Wilhelmshand gezeigt habe, jetzt oben gut angeschrieben stehe und seine Beförderung ziemlich sicher sei. Die nächste größere Reise werde er wahrscheinlich als erster Offizier der „Gefion“ machen. Malve Conning faltete den Brief zusammen mit einem etwas belebteren Ausdruck als zu Anfang, denn ein Zug des Unwillens war um die Augen und den Mund sichtbar geworden. Sie sah nach der Uhr; es war hohe Zeit für Jureit. Den Brief legte sie zu den übrigen und zog die Schlüssel des Schlußfachs ab, obwohl das kaum nötig gewesen wäre, denn kein Mensch hatte hier im Hause ein Interesse an ihrer Korrespondenz. Und dann drückte sie auf den Klingelknopf, bestellte den Wagen und ließ sich von ihrem Mädchen für die Ausfahrt ankleiden.

(Fortsetzung folgt.)

Kurhaus. Wir machen nochmals auf den morgen...

Reichstagswahl im 3. Nassauischen Wahlkreis.

Mittelrheinisches Arealturnfest in Worms.

Verein deutscher Zahnkünstler.

Die Volkshochschule in Straßburg i. E.

Elektrische Nebenbahn Mainz-Wiesbaden und Mainz-Schierstein.

Scheidet die heftige Regierung. Die Vollendung und Inbetriebnahme der Bahn...

Sonderfahrten nach München.

Die Volkshochschule in Straßburg i. E. (continued).

aus älteren Personen, die schon längere oder kürzere Zeit in einem Berufe thätig gewesen sind...

Verbesserung der Brems-Einrichtungen.

Ein kritischer Tag war der gestrige für die Italienerin Angelo Rigo aus Schneidhain.

Pulskalender.

Fenilleton.

Die Mohammedaner und die Cholera.

Welche furchtbare Gefahr die Cholera gerade für ein Land wie Egypten, dessen Eingeborene Mohammedaner sind...

waren und sind zum Theil noch mit Entwässerungs-Anlagen überschwemmt, und das Abwasser, aus dem alles Trinkwasser kommt, ist verdorben.

Ihre Muskelschleier über das Gesicht. Hier ist das Hauptquartier der Kämpfe gegen die Cholera...

Aus Kunst und Leben.

Aus den Erinnerungen eines alten Musikers. Im „Rigaro“ erzählt Serge Basset sehr anziehend von einer Unterhaltung mit Ravina, dem Doyen der Pianisten...

wertvolle und willkommenes neue Zeiloge bildet die dem Kalender beigegebene große Verzeichnis von Mitteleuropa. Dazu kommt noch der recht mäßige Preis von 1.00 Mk., sodass wir diesen „Pustkalender“ Jedermann bestens empfehlen können.

— Für die Hausfrau. Salate, grüne, sowie alle anderen Sorten, erhalten einen unvergleichlich feinen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen Maggi-Würze.

4. Arbeiterbewegung. Die Schlosser- und Schmiedearbeiten für den Straßenbruch und die Treppenanlage Michaelsberg-Sozialgasse wurden an Herrn Schlossermeister E. Fuchs für 258 Mk. 25 Pf. vergeben. — Die Schulbänke für die Schulen an der Gasse, Stilt- und Rheinstraße, sowie für die Oberrealschule in der Crantenstraße und die beiden Schulen am Schulberg sollen die Gebrüder Neundorff-Dorborn für 4778 Mk. 20 Pf. liefern. — Die früheren Tücherarbeiten an dem alten Schulgebäude in der Luisenstraße wurden für 3006 Mk. an die Herren Tüchermeister Wally Rieber und Friedrich Kraus vergeben.

— Kleine Notizen. Die schöne Aussicht von der Höpferstraße bis zum Gansheinsberg, die Alexandrinerstraße von der verlängerten Crantenstraße an aufwärts und der Gutenbergsplatz vom Kaiser Friedrich-Ring bis zur Schwalbacher Bahn werden zwecks Verhütung von Wasser- und Gasleitungen auf die Dauer der Arbeit für den Fuhrverkehr vollständig gesperrt. — An den Vorständen des Völkervereinigungskorps, Herrn Kaufmann Wilhelm Reig, Marktstraße 22, lief von Schloss Dohenburg folgendes Telegramm ein: „Allen Teilnehmerinnen herzlichen Dank für überlieferte treue Wünsche, Adoll.“ — Im „Friedrichshof“ findet heute Dienstag Abend Konzert der Kapelle des 2. Inf.-Regiments Nr. 88 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Gehling statt.

x. Bierstadt, 28. Juli. Der hiesige Lokal-Gewerbeverein ist ein noch junger, erst in der Entwicklung begriffener Verein. Gegründet wurde er am 22. März l. J. mit 21 Mitgliedern. Bis zur ersten Generalversammlung, am 10. Mai, in welcher der definitive Vorstand gewählt wurde, war die Mitgliederzahl schon auf 92 angewachsen, und heute zählt der Verein deren 145. Das erfreuliche Wachstum des Vereins ist gewiss ein starker Beweis dafür, daß man auch in Bierstadt die Bestrebungen des Vereins als richtig anerkennt. In dankenswerter Weise haben die hiesigen Gemeindegewerkschaften sich bereit erklärt, einen ständigen, angemessenen Zuschuß zur gewerblichen Fortbildungsschule zu gewähren und Lokal, Heizung und Beleuchtung kostenlos zu stellen. Auch von einem Privaten wurde dem Verein ein Geschenk zu Theil. Ein ungenannter Gönner gab 30 Mk. als Beihilfe zu den ersten Anschaffungen. Bei solchen Entgegenkommen kann der Verein getrost in die Zukunft schauen. Sein dermaliger Zustand beweist, daß er lebensfähig ist und läßt hoffen, daß er alles das leisten wird, was man von einem Gewerbeverein erwarten kann. Der Unterricht in der Zeichenschule hat am 15. Juli begonnen mit ungefähr 60 Schülern; die Fortbildungsschule soll am 15. September eröffnet werden. Der Besuch der Zeichen- und Fortbildungsschule wird obligatorisch. Das Christkind ist bereits erlassen und wird nach höherer Genehmigung sofort eingeführt und hoffentlich mit aller Strenge gehandhabt werden. Am 27. Juli besuchte Herr Professor Lang die hiesige Zeichenschule. Im Anschlusse daran besprach er mit den Herren Lehrern und Vorstandsmitgliedern die Schulverhältnisse und etliche Vereinsangelegenheiten. Ueber die ersten Einrichtungen der Schule und des Vereins sprach Herr Professor Lang seine volle Zufriedenheit aus. Möge der Verein an der Verwirklichung seiner Ziele eifrig weiter arbeiten, damit seine Bestrebungen unserer heranwachsenden Jugend dereinst zum Segen gereichen.

\* Aus der Umgebung. Bei dem Vorgehen in Reddighausen bei Warburg abgehaltenen Kriegerfest wurden mehrere Schanzen durch den Sturm zerstört. Durch die Trümmer wurde eine Frau getödtet, eine andere Frau und ein Kind schwer verletzt.

In Bad Gastein ist die Wittwe des ehemaligen Präsidenten des Mainzer Gewerbevereins, Dietrich, gestorben. Durch diesen Todesfall gelangt der Gewerbeverein in Mainz in den Besitz eines ihm testamentarisch vermachten Legats von 150,000 Mark, von welcher Summe die nun Verstorbene die Ragniehung hatte.

In Mainz starb im Alter von 61 Jahren der Direktor der Volkshaus, Wümpert. Derselbe gehörte mehr als 20 Jahre der Stadtverordneten-Versammlung und dem Provinziallandtag an.

Die Polizei in Mainz verhaftete gestern Vormittag in einem dortigen Hotel zwei junge Leute, welche verdächtig sind, hier und in der Umgebung in letzter Zeit bedeutende Silberdiebstähle ausgeführt zu haben. Einem dritten jungen Manne gelang es, zu entkommen.

\* Mainz, 29. Juli. Rheingegel: 1 m 48 cm gegen 1 m 52 cm am gestrigen Vormittag.

### Aus Bädern und Sommerfrischen.

11. Ums, 28. Juli. Einen Gradmesser für die dem gegenwärtigen Kurort für und seinem verdienstvollen Leiter, Herrn Musikdirektor Julius Laube, von Einheimischen und Badegästen gesollten Sympathie gab das in der verflochtenen Woche im Kurkolle ausgehaltene Extrakonzert zum Besten des Pensionsfonds der Mitglieder des Kurorchesters, das trotz des sehr niedrig bemessenen Eintrittsgeldes einen Reinertrag von über tausend Mark ergab. Sämmtliche Darbietungen des Orchesters entfalteten Brillanz und die mitwirkenden Solisten, Sopranistänger Friede-Stuttgart, Konzertistängerin Elise Laube-Damburg und Schauspieler Thomas-Ums, welcher Vetterer den Text zu Beethoven's „Missa zu Goethe's „Egmont“ sprach, ernteten gleichfalls lebhaften Anerkennung. — Die gestern Abend von der Kurkommission veranstaltete Monstre-Beleuchtung der Kuranlagen war ganz großartig arrangirt und machte dank der günstigen Witterung bei der geschmackvollen Verwendung der verschiedenartigen Beleuchtungsgegenstände einen äußerst günstigen Eindruck auf die zu Tausenden zahlenden Zuschauer. Ganz besonders schön hob sich das Arrangement, Arone und Namenszug des Kaisers darstellend, am Kaiser-Denkmal ab, ferner das leuchtende Bild, das der Springbrunnen in der rieftrischen Beleuchtung mit wiesbaden'schen Wirtelorden bot und die Verwandelung der Wandelbahn in eine Blumenstraße. Während das Kurorchester im Kurgarten konzertirte, spielte die Kapelle des 11. Schwedischen Kronobergischen Regiments, die auch Nachmittags im Kurgarten konzertirte, in einem improvisirten Musiktempel im Park an den „4 Thürmen“. — Die Frauenzimmersalons betrug nach der gestrigen Fremdenliste 12,841 Personen, 6743 Kurgäste und 1808 Passanten, nachdem in der verflochtenen Woche wieder 1843 Personen, 621 Kurgäste und 722 Passanten, hier eingetroffen sind.

\* Der Verkehr in den Obseebädern nimmt trotz der nicht gerade vortheilhaften Witterung täglich zu. Nach den Badelisten vom 19. bis 24. Juli wurden gezählt in Swinemünde 9024 Badegäste, in Kolberg 7451 und 2528 Passanten, in Albed 7955, Riddow 7077, Deringsdorf 6888, Warnemünde 6294, Joppo 6198, Binz 4806, Sahnig 3891, Gähren 3481, Zinnowig 3450, Sellin 2908, Dierow 2888, Brunsbüppeln 1999, Arndsee 1447, Märitz 1433, Stolpmünde 1286, Danzin 1252, Prerow 1171, Lohme 1099, Binz 1048, Ralswiek 909, Glücksburg 862, Döhlendamm 798. — In Deringsdorf hat das Familienbad nunmehr an die dritte Stelle, in die größte Seebadanstalt verlegt werden müssen, da dasselbe sich des meisten Zuspruchs erfreut.

### Gerichtssaal.

\* New-York, 18. Juli. Ein Mann, der sich Karl von Bismarck nennt und angeblich ein Großneffe des ersten Kanzlers des Deutschen Reiches ist, wurde hier in den Generalakzissen des Einbruchs im dritten Grade schuldig befunden. Er war in eine Wohnung eingebrochen, aus welcher er eine wertvolle Taschenuhr entwendet hatte. Im Gericht gab er an, daß er durch bittere Noth zum Verbrechen getrieben worden sei. Er sei der Sohn eines Bruders Bismarck's, der in Peking lange Jahre Aushül war. Dort sei er auch 1879 geboren worden. Da er kein Fortkommen in Deutschland fand, habe er sich hierher gewandt, um in die amerikanische Armee einzutreten, in dessen Heer man ihn nicht einmehren wolle. Dann habe er eine Zeit lang als Bader gearbeitet, sei aber entlassen worden und habe schließlich, durch den Hunger gezwungen, sich an fremdem Eigenthum vergreifen. Richter Remburger, der den Vorfall führte, hob die Urtheilsfindung auf, um sich über die Wahrheit der Angaben des jungen Mannes zu erkundigen. Einige Deutsche, die von dem Fall vernahmen und es nicht ansehen konnten, daß ein Verwandter des Kanzlers ins Gefängnis wandern sollte, brachten das Reisegeld nach Europa zusammen und vermittelten den Richter zu bestimmen, den Befangenen mit „suspendirtem Urtheil“ freizulassen, unter der Bedingung, daß er mit dem nächsten Dampfer zurückreise. Bismarck wurde von einem Polizisten an Bord der „Gymric“ gebracht. (Frankf. Bzg.)

### Vermischtes.

\* Ein räthselhafter Vorfall wird im Norden Berlins viel besprochen. Das „Berl. Tagebl.“ schreibt darüber: Der Brennmaterialhändler Gustav Adermann aus der Gerichtsstrasse 61 begab sich am Samstag, den 12. Juli, nach der Stadtvogtei zur Verbüßung einer dreitägigen Haftstrafe. Als er am Dienstag, den 15., nicht mehr zu seiner Familie zurückgekehrt war, bemächtigte sich seiner Frau eine beargwöhnliche Urruhe. Da sie sich aber nicht gut

aus ihrem in der Panstrafe betriebenen Kohlengehalt entfernen konnte, so schickte sie, nach dem „Vorwärts“, am nächsten Tage einen Bekannten nach der Stadtvogtei, um sich nach dem Verbleib ihres Mannes zu erkundigen. Jener brachte jedoch am Mittwoch, wie auch am Donnerstag nur ungünstige Nachrichten heim, u. A. ist ihm vom Portier mitgetheilt worden, Adermann habe noch „5 Tage zubekommen“. Am Freitag, den 18., begab sich dann die Frau selbst nach der Stadtvogtei. Auf ihre Anfrage nach dem Verbleib ihres Ehemannes erhielt sie dort nach einigem Hin und Her vom Inspektor die verbüßende Antwort: Der „Kerl“ sei verrückt geworden und bereits am Dienstag nach der Irrenanstalt zu Herzberge transportirt! Die Frau begab sich jetzt nach dem Polizei-Präsidium. Hier wurde ihr ebenfalls bestätigt, daß ihr Mann, der bis her stets gesund war, nach Herzberge übergeführt worden sei, gleichzeitig sagte man ihr, sie könne ihn dort nicht eher sprechen als am Sonntag, den 20., Vormittags von 11 bis 12 Uhr. Wohl oder übel geduldete sich die Frau nun bis zum Sonntag. Sie packt einige Erfrischungen ein und fährt nach Herzberge. Und hier wird ihr der niederschmetternde Befehl: Ihr Mann sei bereits todt und begraben! Am Dienstag, den 15., sei er als irrfinnig eingeliefert worden, am Mittwoch habe er einen Selbstmordversuch gemacht und sei dann am selben Tage an Herzschwäche verstorben, und heute Sonntag, den 20. Juli, Vormittags 9 1/2 Uhr, habe seine Beerdigung stattgefunden! Als sich die Frau so weit wieder erholt hatte, um einige Worte herauszubringen zu können, fragt sie, weshalb man ihr denn von alledem keine Mittheilung gemacht habe. Ihr wurde zur Antwort, man habe überhaupt nicht gewußt, daß der Verstorbene verheirathet gewesen sei. Am nächsten Tage erhielt die Frau die Sachen ihres Mannes ausgeliefert; sie vermühte dabei die Uhr und 16 Mk. baares Geld. Jetzt fuhr die Frau wieder nach Herzberge, um Uhr und Geld, sowie einen Todtenschein zu fordern. Ihr wurde jedoch Alles verweigert mit dem Bemerkten, erst müßten die entstandenen Kosten bezahlt werden. Der eigenthümliche Vorfall bedarf dringend der Aufklärung, ehe in weitere Kreise Beunruhigung hineingetragen wird.

— Süße Soldatenkost. 34,582,762 engl. Pfund „Jam“ (Fruchtarmelade) sind während des Krieges in Südafrika von der englischen Armee verbraucht worden. Der größte Theil davon, nämlich 28,656,362 Pfund, ist in England, der Rest in den Kolonien hergestellt worden. Man hat berechnet, daß im Jahre 1900 allein 30 Wagonladungen Jam, die Ladung zu 300 Tons, an die Front geschickt wurden, und daß das Heer mehr als die Hälfte seines Eigengewichts Jam verbraucht hat. Auf die einzelnen Fruchtarten vertheilt sich das Jam folgendermaßen: Aprikosen 75,553,155 Pfund; Stachelbeeren 7,415,283; Pflaumen 7,102,433; Erdbeeren 2,421,400; Rothe Johannisbeeren, Brombeeren, Reineclauden, Aepfel, Damascener Pflaumen, gemischte Früchte, Pfirsiche 2,919,006; Marmelade 7,171,485 Pfund. Nach den Ausführungen Mr. Brodrick auf eine Anfrage im Unterhause wird Jam in Kriegszeiten keineswegs mehr als eine Delikatesse angesehen, sondern als ein militärisches Bedürfnis, ohne das ein Feldzug kaum mit Erfolg geführt werden kann. Merkwürdig sind auch die Schwankungen inbetreff der vom „War Office“ bevorzugten Obstarten. In den Jahren 1890 und 1901 gab man Jam aus Stachelbeeren, Aprikosen, Pflaumen, Erdbeeren und Marmelade, im Jahre 1900 dagegen Rothe Johannisbeeren, Brombeeren, Reineclauden, Aepfel, Damascener Pflaumen und gemischte Früchte. Ob hier ein medizinisches Prinzip zu Grunde liegt, oder ob man nur Versuche anstellte, welche Früchte am geeignetsten sind, ist nicht bekannt.

— Von Paris nach Peking in 22 Tagen. Diese neue Route ist, wie der „Matin“ berichtet, bereits von einer Reihe von Reisenden unternommen worden, und zwar auf dem Luxuszug der Transsibirischen Eisenbahn. Die Zeiten stellen sich im Einzelnen wie folgt: Von Paris nach Moskau 2 Tage 9 Stunden 30 Minuten; von Moskau zur Mandchurie 11 Tage 9 Stunden 10 Minuten; von der Mandchurie nach Harbin 3 Tage 3 Stunden 55 Minuten; von Harbin nach Wladivostok 1 Tag 20 Stunden

bewundert, der ihm eines Tages in einem Begeisterungsausbruch 20,000 Francs schenkte; Meyerbeer, der schättern im Uebermaß war und wenig sprach, weil er fürchtete, man könnte darüber lächeln; Auber, der „mots“ machte und einem Einfallspinsel, der von den jungen Mädchen, seinen Schillerinnen im Konservatorium, zu ihm sagte: „Sie brauchen nur mit dem Taschentuch zu winken“, adselzend erwiderte: „Mein Herr, ich brauche schon seit Langem kein Taschentuch mehr!“. Von Gounod erzählte der alte Navina, wie er, entnützt über die Aufnahme seines „Faust“ beim Publikum, die Partitur für 10,000 Francs verkaufte und noch glücklich darüber war, und wie diese dann den Gebrüdern Choudens 2 1/2 Millionen brachte. Von Auber, der zehn Jahre älter war als Hoffini, erzählte er, daß er bei dem Vertheilungsgeld für Meyerbeer mit überzeugter Miene gesagt habe: Wir waren die drei großen Musiker. Einer ist jetzt also gestorben. Nunmehr ist die Reihe an dem armen Hoffini!

\* Richard Wagner über die Großstädte. In Deutschland ist wahrhaftig nur der „Winkel“, nicht aber die große Hauptstadt (künstlerisch) produktiv gewesen. Ein guter Geist waltete über unseren großen Dichtern und Denkern, als er sie aus den Großstädten Deutschlands verbannt hielt. Hier, wo sich Rohheit und Servilismus gegenseitig den Bissen des Amusements aus dem Munde jerten, kann nur wiedergeföhrt, nicht aber hervorgebracht werden. Wahrlich, wer in diesen Hauptstädten nicht wiederum nur den „Winkel“ auffucht, in welchem er etwa unbeachtet und nicht beachtet über die Lösung des Räthfels „was ist der Deutsche?“ ruhig nachzudenken vermag, der möge uns für würdig gelten, zum Ministerialrath ernannt und im Auftrage des Herrn Kultusministers gelegentlich auf das Arrangiren von hauptstädtischen Musikzuständen ausgesandt zu werden. Da wir (Kleinbädler) nichts von öffentlicher Kunst zu schmecken bekommen, haben wir auch keinen verdorbenen Geschmack. Da wir für uns allein in dem großen Vaterlande nicht viel bedeuten, pflegen wir aber die gute alte deutsche Gewohnheit der periodischen bundeschaftlichen

Vereinigungen; und siehe da, wenn wir so als Schützen, Turner oder Säger aus allen „Winkeln“ zusammenkommen, steht plötzlich der eigentliche „Deutsche“ da, wie er eben ist, und wie aus ihm zu Zeiten schon so manches Tüchtige gemacht worden ist.

\* Schanz für Parsifal. Wie man den „M. N.“ aus Bayreuth schreibt, bezieht dort eine Bewegung, die den Zweck verfolgt, alle Freunde des Bühnen-Betheiligungsspiels zu einem Parsifal-Bund auf 10 Jahre zusammenzuschließen. Das Ziel des zu gründenden Bundes ist, das Aufführungsrecht des Parsifal, der nach den jetzt geltenden gesetzlichen Bestimmungen 1913 frei würde, durch ein Ausnahmegesetz auf Bayreuth zu beschränken, um „dem deutschen Volk und den ausländischen Bewunderern deutscher Kunst und deutschen Volk's das Weicherspiel in der Reinheit, wie allein Bayreuth sie gewahren kann, zu sichern und zu erhalten“. Bekanntlich erlebten im vorigen Festspieljahre die Herren Dampferdind, A. Niemann, S. Thoma u. A. einen den gleichen Zweck verfolgenden Aufruf. Der Parsifal-Bund will seinen leitenden Gedanken, den Schanz des Parsifal, in alle Kreise des deutschen Volkes tragen.

\* Die Bilanz der Londoner Oper. Aus London wird berichtet: Die Opernsaison des Sommers 1902 endet im Ganzen erfolgreich, obgleich sie natürlich unter der Krankheit des Königs und besonders durch den Ausfall der Galavorstellung gelitten hat. Die Wagenliste ist bedeutend gewachsen; trotzdem ist das Gleichgewicht hergestellt. Von den 28 aufgeführten Opern wurden 10 italienisch, 8 deutsch und 5 französisch aufgeführt. Die Beliebtheit der italienischen Musik ist zweifellos dem Einfluß des italienischen Tenors Caruso und auch der Mme. Melba zuzuschreiben. Im Ganzen wurden aufgeführt: Romeo 7 Mal, Carmen, Faust, Lohengrin, Tannhäuser, Rigoletto, Tristan 5 Mal, Aida, La Bohème 4 Mal, Lucia, Manon, die Meisterfänger, Siegfried, Pagliacci, Cavalleria rusticana 3 Mal, L'Elisir d'Amore, Don Juan, La Traviata, Prinzess Dora, der Wald, die Walfäre 2 Mal, Il Barbiere,

Hänsel und Gretel 1 Mal. Die Wagen der Künstler betragen in diesem Jahre 60,000 Mk. mehr als in der vorigen Saison, trotzdem Jean de Reszke nicht auftrat. Mme. Melba sang 15 Mal, Caruso 23 Mal, Mme. Calvé 6 Mal, Mme. Nordica 19 Mal, Mme. Lohse 13 Mal, Mme. Suzanne Adams 16 Mal, Van Dyck 9 Mal und Van Rooy 15 Mal. Die Beliebtheit der schweren Wagner-Opern schien nach den ersten beiden Acten abzunehmen, denn die Besetzung war nicht so gut wie in den beiden früheren Jahren; man erklärt es für immer schwieriger, wirklich gute deutsche Tenöre zu bekommen. Die Beliebtheit von „Siegfried“, „Tristan“ und „Die Meisterfänger“ erreichte in Covent Garden ihren Höhepunkt, als Jean und Edoard de Reszke darin auftraten. Diesmal hatte man Kraus aus Berlin berufen, aber die englische Kritik findet, daß er kein Jean de Reszke, kein Alvary ist, durch dessen Tod eine noch nicht ausgefüllte Lücke gerissen wurde.

\* Theueres Vergnügen. Die unbegreifliche Thatsache, daß die kölnischen Stadtverordneten sich keine genauen Kostenschätze haben machen lassen, bevor sie ihre Einwilligung zum Theater-Neubau gaben, zeigt immer bedenklichere Folgen. Die Bauleiter bedingen weitere und weitere Ueberschreitungen des Voranschlags, und so wird die sechste Million für das an der Ringstraße im Bau begriffene Stadttheater bald in Anspruch genommen werden müssen, — eine harte Nuß für die Steuerzahler, nachdem durch den im November 1899 maßgebenden Stadtverordnetenbeschuß für das neue Unternehmen eine Anleihe von insgesamt 3,670,000 Mk., hiervon 2,065,000 Mark als Bausumme, bewilligt worden war. Da giebt's zum Beispiel wieder eine Nachforderung von 13,900 Mk. für die Straßenregulirung vor dem Theater, die bewilligt wurde (sie kostet nun im Ganzen 56,200 Mk.), dann eine Nachforderung von 30,000 Mk. zur Straßenausschmückung, über die der Beschluß noch hinausgeschoben wurde. Eine weitere Ueberschreitung ergab die Mittheilung, daß die Lüftungsanlage statt der vorgesehene 70,000 Mk., deren 105,000 kosten wird! Die Bürgerschaft ist natürlich davon höchst erbaut.

7 Minuten, von Harbin nach Port Arthur 2 Tage 10 Stunden 15 Minuten. Das macht von Paris nach Vladivostok 17 Tage 18 Stunden 50 Minuten, von Paris nach Port Arthur 19 Tage 7 Stunden 50 Minuten. Um sich nach Peking zu begeben, verläßt man die Linie von Port Arthur in Tschita, von wo man 3 Tage braucht um die chinesische Hauptstadt zu erreichen. Man braucht gegenwärtig also von Paris nach Peking 22 Tage, welche Zeit in Kurzem auf 18 Tage reduziert werden dürfte; aber schon jetzt hat die Transsibirische Eisenbahn die Entfernung von der Hauptstadt des Reiches der Mitte um die Hälfte verkürzt. Die Kosten stellen sich für den Luxuszug erster Klasse auf 976 Francs, von Paris nach Petersburg 366 Francs, von St. Petersburg nach Moskau 70 Francs, von Moskau nach Peking 540 Francs. Rechnet man den Lebensunterhalt bis Petersburg auf 15 Francs täglich und von da auf 10 Francs täglich, so würden die Gesamtausgaben der Reise 1216 Francs betragen, während man für den Seeweg 2200 Francs rechnen muß.

### Kleine Chronik.

Es wird uns geschrieben: Bezugsnehmend auf Ihren Artikel, betreffend das Normonenthum, theile Ihnen mit, daß daselbe bereits in Deutschland ausgedient hat und sich schon im Jahre 1898 in Köln ein Verbot befand; der Gemeinde gehörten damals schon 10 Familien an.

Ein in Cassel wohnender Oberleutnant A. hatte sich kürzlich eine Wunde zugezogen und trug deshalb einen Watterverband; dieser gerieth während der Nacht plötzlich in Brand. Solche Wunden auf und war über seinen Zustand so erschrocken, daß ein Herzschlag den Tod herbeiführte.

Aus Rattowitz wird berichtet: Der bereits gemeldete Eisenbahn-Unfall von Oranico, wobei die Königin Olga von Griechenland in Gefahr gerieth, wurde dadurch beigegeben, daß durch die Unachtsamkeit eines Weichenstellers dem einfahrenden Zuge ein zurückdrängender Rangirzug in die Flanke fuhr. Die Königin und ihr Gefolge wurden mit großer Festigkeit von den Eisen geschleudert. Der Weichensteller, nicht, wie es zuerst hieß, der Stationsvorsteher, ist entlassen. Der Stationsvorsteher wurde verhaftet.

Ein Jagdunfall mit tödtlichem Ausgang hat sich bei Schletthab ereignet. Zwei Offiziere des 8. Jäger-Bataillons begaben sich früh Morgens auf die Jagd. Auf unaufgeklärte Weise entlud sich ein Gewehr und der Schuß traf den Leutnant Erich Stubenrauch in den Rücken. Derselbe war sofort todt.

In dem Sanatorium von Dr. Lehmann in „Weißer Hirsch“ bei Dresden, das von meist reichen Kurgästen aus aller Herren Länder besucht wird, kamen in den letzten Wochen wiederholt Diebstähle vor. Erhebliche Geldbeträge wurden in den Herrenabtheilungen entwendet; einem Herrn stahl man 800 Mk. Zwei Geheimpolizisten überwachten die Kurgäste. Gestern nun gelang es, den Dieb in der Person eines reichen russischen Obersten des Diebstahls zu überführen und mit seinem Begleiter, einem russischen Leutnant, zu verhaften. Gefangen wurde deutsche Banknoten, die man als Köder in ein verschlossenes Gefäß im Kuffode gelegt, hatte der Dieb mittels Nachschlüssel entwendet, und das führte zu seiner Verhaftung.

Bei einer zu Plauen im sächsischen Vogtlande am gestrigen Sonntag Nachmittag aus Anlaß des 30-jährigen Stiftungsfestes von der freiwilligen Feuerwehr abgehaltenen Uebung stürzte infolge eines Windstoßes eine große Rettungsleiter, die mit drei Mann besetzt war, um, drei kleinere Rettungsleitern mit sich führend. Dieben Feuerwehrlente wurden verletzt, darunter drei schwer; ein Kind im Kinderwagen wurde erschlagen und verschiedene Kinder außerdem noch verletzt. Die Heiligkeit wurde sofort abgebrochen.

In Altenburg wurde die Wittin des nach Unterdrückung von 400,000 Mark Mächtig gewordenen Bankiers Gehnert aus Schmölln wegen Theilnahme an Wechsel-fälschungen in Höhe von mehr als 200,000 Mk. verhaftet.

Gegen den Direktor des Technischen Instituts in Rötzen, Dr. Dolgajew, ist seitens des Staatsanwaltschaft die strafrechtliche Untersuchung wegen Fälschung von Abgangsdiplomen eingeleitet worden.

Emden verhandelt allein jährlich für 30,000 Mk. Holländischen Aale, ganz Ostfriesland natürlich unvergänglich mehr.

Der rumänische Mittmeier Miru v. Gohin ist am Samstag nach einem Ritt von nicht ganz 20 Tagen aus Bukarest in Reg eingetroffen. Der Divisionskommandeur Generalleutnant Prinz Heinrich XIX. von Ruß, der Kommandant von Weh und viele andere Offiziere waren dem Mittmeier bis Ars-Banern entgegen geritten, wo ihm ein Vorbeezug überreicht wurde.

Wie eine Wiener Korrespondenz aus Lata-Pomnica meldet, wurde der 5-jährige Erzherzog Albrecht, ein Sohn des Erzherzogs Friedrich, als er am Freitag an einem Wagen-Arso Theil nahm, aus seinem mit Eisen bespannten Wagen herausgeschleudert und fiel vor die Equipage seiner ihm folgenden Eltern. Die Wagen-Kolonne konnte sofort zum Stehen gebracht werden, jedoch der kleine Erzherzog unverletzt blieb.

In den Vereinigten Staaten werden jährlich etwa 800 Kilogramm Gold zu Jahrsfüllungen verwendet.

Die Jury in Passau hat den Marquis de Lagoy, der im März ein Revolverattentat auf seinen Schwiegerwater le Mee de la Halle verübte, für nicht schuldig erklärt. Daraus folgt wurde der Marquis, der vier Monate in Haft war, freigesprochen.

Samstag ist in Rom auf dem Friedhof von Campoverane das Herz des Kardinals Ledochowski, das nach Vork gebracht wird, dem Körper entnommen worden. Da Ledochowski Titularbischof von Tcheben war, wird angenommen, daß die Leiche dort beigelegt wird.

Nach einer Depesche des „Temp“ aus Brazzaville am Congo vom 26. d. M. ist der Kommandant der Congomiliz, Langloir, in der Nähe von Libreville von Elephantenjägern ermordet worden. Der Milizoffizier Laurent, der von Moonsio angegriffen wurde, tödtete den Häuptling des Dorfes Jamboc.

Die Polizei in Paris verhaftete drei Personen, welche beschuldigt sind, den Juwelen-Diebstahl bei dem Grafen Angelay ausgeführt zu haben. Die Juwelen hatten einen Werth von 1 1/2 Millionen Francs.

Aus Oran wird gemeldet: Seit einigen Tagen stehen die Waldungen in der Umgegend von Solda in Brand. Die Hitze ist fürchterlich. Die Waldungen der Gemeinden Aerdad und El-Hamed-Beggai sind vollständig zerstört, desgleichen mehrere umliegende Dörfer. Bis jetzt sind bereits über 3000 Hektar Wald vernichtet. Truppen sind aufgeboden, um den Brand zu bekämpfen.

In Bilbao wurden durch eine Feuerbrunst 20 Gebäude total eingekürrt. Ein Blatt aus einem Handbütchen von Rebraska bringt folgende Mittheilung: Abgesehen von dem Doppelmorde, dem großen Feuer, dem verwegenen Raube und einigen Durchbrennereien ging es während der letzten Woche bei uns sehr ruhig, ordentlich und friedlich her.

### Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Berlin, 29. Juli. Die „Voss. Ztg.“ meldet: Am 18. August findet in Baden-Baden eine Sitzung des Direktoriums des Centralverbandes Deutscher Industrieller statt. Die Ergebnisse der ersten Lesung der Justartriv-Vorlage in der Tarifkommission werden darin zur Verhandlung kommen.

Kiel, 29. Juli. Die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord passirte heute Nacht 1 Uhr 10 Minuten, ohne in den Hafen einzulaufen, die Holtenauer Schleuse und setzte die Fahrt durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal fort.

London, 29. Juli. Anlässlich der Krönungsfeier versammelt sich die Flotte am 7. August in Spithead. Am Krönungstage legt die Flotte Flaggenschmuck an und feiert Salutschiffe ab. Abends werden die Schiffe illuminiert.

London, 29. Juli. Das über die südafrikanischen Angelegenheiten erschienene Blaubuch enthält auch die Resolution des Burenkongresses von Vereeniging vom 31. Mai. Hinsichtlich der Gründe für die Annahme der englischen Bedingungen erklärt der Kongress, er habe unter Anderem insbesondere auf folgende Thatsachen Rücksicht genommen: erstens, daß die Engländer das Gebiet beider Republiken völlig verwüstet hätten, zweitens, daß die Konzentrationslager eine unerhörte Zahl von Erkrankungen und Sterbefällen verursachten und drittens, daß fast alle Kaffernstämme in Waffen waren, gegen die Buren kochten und Mordthaten und Grausamkeiten begingen.

Kapstadt, 28. Juli. Dewet ist heute hier eingetroffen. Botha, welcher mit Delaren Stellenbosch besuchte, hielt daselbst eine Rede, in der er auf die Wichtigkeit der Erziehung für die Afrikaner hinwies. Delaren erklärte, es können Alle in Südafrika unter britischer Flagge glücklich sein.

Washington, 28. Juli. Wie verlautet, werden erneute Verträge gemacht, zwischen der columbischen Regierung und der revolutionären Junta in New-York eine Verständigung zu Stande zu bringen, die zur Einstellung der Feindseligkeiten führen könne.

Cap Haitien, 28. Juli. General Salnave, Parteigänger Firmins, befindet sich neun Meilen von Cap Haitien, nachdem er die Regierungstruppen unter Kriegsminister Nord geschlagen hat. Das amerikanische Kanonenboot „Madras“ ist das einzige fremde Kriegsschiff im hiesigen Hafen.

Deutschenbureau Vercel.

Berlin, 29. Juli. Der „V. Z. M.“ meldet aus Kiel: Die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord traf auf der Reise nach Emden gegen 10 Uhr auf der Außenförde ein und passirte das dort vor Anker liegende Geschwader. Zwischen 12 und 1 Uhr wird die „Hohenzollern“ die Holtenauer Schleuse passiren und ihre Fahrt nach Brunsbüttel fortsetzen. Die Kaiserin begleitet sich in den nächsten Tagen nach Kiel zur Begrüßung des Kaisers. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Kaiser die Kaiserin nach Rabinen zurückbegleitet und kurze Zeit in Rabinen bleibt.

Berlin, 29. Juli. Wie aus Leipzig telegraphirt wird, betragen die Kosten des Leipziger Bank-Prozesses rund 65,000 Mk.

Berlin, 29. Juli. Wie der „V. Z. M.“ meldet, hat sich der Zustand der Königin der Belgier, der noch vor Kurzem große Besorgniß erregte, außerordentlich gebessert.

Berlin, 29. Juli. Nach einem Telegramm des „V. Z.“ aus Rom wird nunmehr außer Satolli und Bannucelli, auch der Kardinal-Staatssekretär Rampolla, als Nachfolger Ledochowsky, für die Leitung der Propaganda side genannt. Der testamentarische Nachlaß des Kardinals übersteigt 1 Million Lire, die zum größten Theil an seinen ältesten Neffen übergeht. Testamentvollstrecker ist sein langjähriger Sekretär, der eine lebenslängliche Pension erhält. Dem Papst hinterließ er ein werthvolles Oelgemälde.

Berlin, 29. Juli. Der „V. Z. M.“ meldet aus London: Die Blätter bemühen sich fortgesetzt, den Zustand des Königs so günstig wie möglich zu schildern. In eingeweihten Hofkreisen ist man jedoch auf eine weitere Verschlebung der Krönungsfeier gefaßt, da kaum darauf zu rechnen ist, daß der Patient binnen heute und 12 Tagen den Anstrengungen, selbst einer noch so summarischen Ceremonie, gewachsen sein wird. Der Heilungs-Prozess der Wunde schreitet zwar fort, hat aber die Oberfläche noch nicht erreicht. Man nimmt an, daß der König frühestens am Donnerstag den ersten Gehversuch wird machen können.

Vemberg, 29. Juli. Die Meldungen über die von den freikindenden Feldarbeitern verübten Gewaltthaten, Plünderungen und Brandstiftungen lauten höchst ernst. Die Streikenden versuchen die Brüder über die Klaffe zu zerföhren. Die Verhängung des Staudrechts steht nahe bevor.

Paris, 29. Juli. Eine Nationalisten-Versammlung, an welcher die Hauptpersönlichkeiten der Partei Theil nahmen, verlief gestern Abend ohne besonderen Zwischenfall. Dank der von der Polizei getroffenen Maßregeln wurde ein Zusammenstoß zwischen den Nationalisten einerseits und den Republikanern und Socialisten andererseits, die eine Gegenkundgebung geplant hatten, verhindert.

Sofia, 29. Juli. Auf Befehl des Kriegsministers wurde der Kommandeur des 2. Artillerie-Regiments, Oberst Schischkoff, wegen Defraudation und Verrechnungen verhaftet. — Mit Rücksicht auf die Finanzlage des Landes wurden die Diäten für die Mitglieder der Sobranje von 25 auf 10 Francs reduziert.

Tripolis, 29. Juli. Obgleich die Ankunft des italienischen Geschwaders unerwartet war, hat dieselbe unter der Bevölkerung keine besondere Aufregung hervorgerufen. Die Bevölkerung verhält sich ruhig. Das konsular-Corps hat dem italienischen Admiral einen Besuch abgestattet.

wb. Banrentz, 28. Juli. Mit der Aufführung der „Götterdämmerung“, die namentlich im Schlußact von ergreifender Wirkung war, endete heute die erste diesjährige Aufführung der

Nibelungen-Tetralogie. Im Mittelpunkt standen Ernst Kraus als Siegfried, Ellen Suldranon als „Brünhilde“ und Frau Schumann-Deink, die eine „Korn“ und „Waltraute“ sang. Hans Richter dirigitte die Aufführung. Das Publikum spendete am Schluß reichen Beifall.

wb. Berlin, 29. Juli. Der „V. Z. M.“ meldet aus Cassel: Bei dem gestrigen schweren Gewitter schlug der Blitz in zwei Karussells auf dem Festplatz zu Heddinghausen. Eine Frau und ein Kind wurden erschlagen.

hd. Berlin, 29. Juli. Das „V. Z.“ meldet aus Osnabrück: Schwere Unwetter haben im Teutoburger Walde und mehreren Theilen Westfalens und Hannover große Verwüstungen angerichtet.

hd. Berlin, 29. Juli. Wie die „National-Zeitung“ aus Heidelberg berichtet, beginnt Professor Runo Fischer, der vor einigen Tagen seinen 78. Geburtstag feierte, mit dem Wintersemester seine Vorlesungen einzuführen. In seiner Entlassung wurde Professor Wilhelm Windelband aus Strahburg nach Heidelberg berufen. Derselbe hat den Ruf bereits angenommen.

hd. Berlin, 29. Juli. Einem Telegramm der „Voss. Ztg.“ aus Bern zufolge ist in den Glarner Bergen ein Herr aus Altholen im Kanton Aargau abgestürzt.

hd. Berlin, 29. Juli. Nach einer Meldung des „V. Z.“ handelte in Vladivostok der deutsche Küstendampfer „Veigang“ und wurde am Boden stark beschädigt.

hd. Wien, 29. Juli. Wie die „Neue freie Presse“ meldet, wurden die Pferde der Hof-Compagnie, in welcher sich Erzherzog Friedrich Karl und sein Adjutant zu einer Regimentsübung begaben, in der Nähe des Bahnhofes Scheu und räumten gegen den Bahndamm, wo sie zu Fall kamen. Trogdem der Wagen umstürzte, blieben der Erzherzog und sein Adjutant unverletzt. Zur selben Zeit wurde das Pferd des Kommandeurs des Kaiser-Jäger-Regiments, Oberleutnant Baron Duerfeld, schein und stürzte. Duerfeld wurde von einem Wüchsmagen, dessen Pferde ebenfalls schein geworden waren, überfahren und erlitt mehrere Rippenbrüche. Er mußte ins Hospital geschafft werden.

wb. Graz, 29. Juli. Sechstes Deutsches Sängerbundesfest. Nachdem der gestrige Vormittag durch Gewitterstürmen und der Nachmittag durch Einzelproben ausgefüllt war, fand Abends die erste Gesamtauführung statt. Bei den Einzelvorträgen ernteten der Königsberger Sängerverein, der Wiener Männergesang-Verein und der Schubert-Bund lebhaften Beifall. Chormeister Wohlgenuth-Weipzig wurde als Dirigent und Komponist lebhaft begrüßt. Achttausend Sänger nahmen an der Aufführung Theil und über 20,000 Besucher wohnten der Aufführung bei. Das „Viebespiel“ unter Leitung Kremers-Wien schloß die vorzüglich verlaufene Aufführung.

hd. London, 29. Juli. Nach einem Telegramm aus Kingston sind zahlreiche vulkanische Ausbrüche in den Schwefelgruben seit dem 21. d. M. verzeichnet worden. Die Ausbrüche waren von kurzen Erdschößen begleitet.

### Volkswirthschaftliches.

Rassanischer Blei- und Silber-Bergbau. Der soeben erschienene Jahresbericht der Handelskammer zu Vinsburg an der Bahn für das Jahr 1901 spricht sich über die Lage unserer heimischen Blei- und Silber-Industrie etwa folgendermaßen aus: Ein ungünstigeres Geschäftsjahr als das verflozene läßt sich für die hier in Betracht kommende Bergwerks- und Hütten-Industrie kaum denken. Ohne Unterbrechung stellen vom Beginn des Jahres an bis zum Schluß desselben die Preise für Blei, Silber und Zink, dagegen mußten die hauptsächlichsten zum Betriebe nöthigen Materialien immer noch zu den hohen Preisen des Vorjahres, zum Theil sogar noch theurer bezahlt werden. Auch hielt der Arbeitermangel, der schon seit Jahren so außerordentlich häufig auf den Bergwerks- und Hüttenbetrieb einwirkte, bis zur zweiten Jahreshälfte noch immer an, und infolge dessen konnten die Arbeitslöhne, die in den Vorjahren ungemein gestiegen waren, erst von da an allmählich auf eine den Verhältnissen einigermaßen entsprechende Höhe herabgesetzt werden. Ganz besonders hatte die Rentabilität der Blei- und Silberhütten unter den unverhältnismäßig hohen Arbeitslöhnen zu leiden. Sämmtliche deutschen Blei- und Silberhütten — auch die Königl. Preussischen und Königl. Sächsischen — arbeiten wegen dieser und anderer Umstände mit ungemein großen Verlusten. Leider werden die Preise der Metalle in Deutschland vom Ausland diktiert; der Sondermarkt ist dafür maßgebend. Das Ausland, besonders Australien, Spanien und die Vereinigten Staaten von Amerika, die unter wesentlich günstigeren Bedingungen als wir produzieren können und über billige Seefrachten verfügen, reichern andererseits die Einfuhr von Blei nach Deutschland, und wenn hier nicht durch entsprechende Schutzölle baldigt wirkungsvolle Abhilfe geschaffen wird, dann dürfte der einheimische Blei- und Silberbergbau und die einheimische Blei- und Silberhütten-Industrie gezwungen werden, ihre Betriebe immer mehr einzuschränken. Die Einfuhr von Rohblei in Deutschland ist in 15 Jahren von 1482 Tonnen in 1884 auf 70,252 Tonnen in 1900 gestiegen, die Ausfuhr dagegen ist in diesen 15 Jahren um etwa 20,000 Tonnen, nämlich von 49,318 Tonnen auf 18,825 Tonnen zurückgegangen. Von großem Vortheil für unsere rassistische Bergwerks- und Hüttenindustrie würde die Gesamtnationalisation der Bahn sein, da bei Benützung des Wasserweges eine wesentliche Verbilligung der Frachten erzielt würde. Sollte jedoch die Gesamtnationalisation der Bahn in dem geplanten großen Umfang verwehrt nicht zu erreichen sein, dann würde es die Blei- und Silberindustrie unseres Bezirks schon freudig begrüßen, wenn wenigstens dafür gesorgt würde, daß die vorhandenen alten rassistischen Schienenanlagen von Vohlschtein aufwärts nach und nach derart vervollständigt würden, daß die Benützung des Wasserweges der Bahn auch bei niedrigen Wasserständen möglich wäre. Dann könnten die Werke an der Bahn mit regelmäßiger Wasserfracht, wenn auch in bescheidenen Grenzen, fernerhin rechnen; dann würde auch das in den rassistischen Schienen angelegte bedeutende Kapital, das jetzt sozusagen zwecklos festliegt, wieder einigermaßen nutzbringend werden und zweifellos auf die ganze Bahnindustrie belebend einwirken.

Fruchtweisse, mitgetheilt von der Preisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. Montag, den 28. Juli. Per 100 Kilogramm gute, marktübige Waare: Weizen, hiesiger 17 Mk. 75 Pf., Roggen, hiesiger 15 Mk., Gerste, hiesiger 18 Mk. bis 18 Mk. 50 Pf., Haaps, hiesiger 24 Mk. 50 Pf. bis 25 Mk., Mais, hiesiger 12 Mk. bis 12 Mk. 50 Pf.

Geldmarkt. Courzbericht der Frankfurter Börse vom 29. Juli, Mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 218.50, Diskonto-Kommandit 183.00, Staatsbahn 150.70, Lombarden 17.80, Laurahütte 199.50, Bochumer 180.80, Gelsenkirchener 165, Darpener 183.50. Tendenz: matt.

Wien, 29. Juli. Oester. Kredit-Aktien 670.50, Staatsbahn-Aktien 702.70, Lombarden 66.50, Marknoten 117.11. Tendenz: fest.

### Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Beantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: W. Schulte vom Brühl; für die äußere Gestaltung: Dr. C. Rößler; für die Anzeigen und Anzeigen: Dr. Dornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. Schellenger'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.





Nur nicht mit dieser Schutzmarke.



**Der Sommer ist die beste Zeit**  
zu einem Versuch mit  
**Schiesser's Abhärtungswäsche**  
aus indischer Nesselfaser.  
Kein Verfilzen! Kein Eingehen!

Hochporös.  
Behagliche Wärme.  
Keine Ueberhitzung.  
Kein Schweißgefühl.  
Höchste Förderung des Stoffwechsels und der Widerstandskraft der Haut.  
Von ersten Autoritäten glänzend begutachtet.  
Proben, Zeugnisse etc. gratis und franco durch  
**Franz Schirg,**  
Webergasse 1. 7421

Gusseisen emailierte  
**Badewannen**  
mit Ventil, Oberablauf und Füßen liefert fertig gestellt für 80 Mk. das  
**Wiesbadener Emailierwerk**  
von H. Rossi, Messergasse 3.

Zur Einmachzeit.  
**la Victoria-Krystall-Zucker,**  
ungeblüht, garantiert 99% Zucker-gehalt, 10 Pfd. = Mk. 2,90.  
Ferner zum Ansetzen 1st. Rum Flasche Mk. 1,80, 1,80, Mk. 2.—, 2ten Jamaica-Rum Fl. Mk. 2,50 und Mk. 3.—, 1st. Arrak Fl. Mk. 1,50, Mk. 1,80, Mk. 2.—, Original Batavia-Arrak Fl. Mk. 2,50 u. 3.—, Schwarzw. Kirschwasser Fl. Mk. 2,50, Franzbranntwein Fl. Mk. 1,25, Rechter Franzbranntwein (Eau de vie de France) à Fl. Mk. 1,70, Dauborner oder Nordhäuser Korn Fl. Mk. 1.—, els. Cognac à Fl. Mk. 1,70, 2.— und Mk. 3.—. 7587

**Sämmtl. Gewürze**  
in besten Qualitäten.  
**Salicyl-Pergament-Papier,**  
Meter = 25 Pf.  
**Salicylsäure,**  
speziell für Einmachzwecke, in Paketen zu 10 Pf. mit genauer Gebrauchsanweisung.  
Alle Sorten **Mörken, Schwefelfäden, sowie Schwefelspan und Flaschenlacke.**

**Rheingauer Weinessig,**  
bester Einmach-, sowie feiner Speiseessig. Vollkommen keimfrei, daher beste Gewähr für sehr gute Conservierung der damit eingelegten Früchte oder Gemüse.  
**Liter 30 Pf.**  
**Frankfurter Essig-Essenz**  
zur Selbstbereitung von Einmachessig.  
**Wilh. Heinr. Birck,**  
Ecke Adelheid- und Granienstr.  
Bezirks-Telephon No. 216.

Guter kräftiger Mittagstisch  
wird über die Straße abgegeben in der Küche des Garnison-Cafinos Dogbernerstraße 3, rechts.  
**Neues Sauerkraut, Frankfurter Würstchen in Dosen**  
empfiehlt 7715  
**J. Rapp Nachf.,**  
Goldgasse 2.

**Für Geflügelzüchter!**  
Knochenstrot à Str. 8 Mk., Fleisch-  
knochenstrot à Str. 10 Mk., groß und fein,  
Zorffren à Str. 2 Mk., liefert frei Haus, auch in  
fl. Quantitäten, Raff. Geflügelzucht- und  
Raff-Anstalt, Näheres Brudtrstraße 8, Part. r.  
**Neue Voll-Häringe**  
per Stück 6, 8, 10 und 15 Pf. 7758  
Neues Sauerkraut,  
Frankfurter Würstchen.  
**A. Haybach,** Beltrichstraße 22.

**Theodor Werner,**  
**Special-Geschäft für Wäsche-Ausstattungen.**  
Webergasse 30. × Gegründet 1868. × Ecke Langgasse.  
**Zur Zeit vier Braut-Ausstattungen in Auftrag.**  
Cataloge zu Diensten. Feinste Referenzen.  
**Bitte um Beachtung der Schaufenster.**

**Hotel-Restaurant „Zum Friedrichshof“.**  
Heute Dienstag Abend:  
**Militär-Concert,**  
ausgeführt von der Kapelle des 2. Nass. Inf.-Regt. No. 88 Mainz, unter Leitung des Kapellmeisters **Reinhard Fehling.** 7829

Neu eröffnet! **Telephon 432.** Neu eröffnet!  
**Luftkurort Bahnhof**  
bei Wiesbaden, am oberen Idsteinerweg, im Walde (264 Mtr. ü. M.). 7757  
Gute Küche. — Weine erster Firmen. — Wiesbadener und Kulmbacher Biere.  
Restauration zu jeder Tageszeit. Der Besitzer: **W. Hammer.**

**Leihbibliothek** mit Romanen in deutscher, französischer u. engl. Sprache.  
Stets Neuheiten!  
Günstige Leihbedingungen. Mäßige Tagegebühren.  
Nass. Central-Buchhandlung, Ges. m. b. H.,  
vormals Lützenkirchen & Bröcking,  
Wiesbaden, Bärenstraße 4. 7108

**Zum Einmachen.**  
**Krystall-Zucker,** bei 10 Pfd. à 29 Pf.  
**Hut-Zucker,** Hüte von ca. 25 Pfd. à 29 Pf.,  
bei grösseren Quantitäten billiger, offerirt  
**Kölner Consum-Geschäft,**  
Schwalbacherstrasse 29. Telephon 507.

**F. Lammert, Sattlerei,**  
gegr. 1870.  
befindet sich nur Ecke Gold- und Wegberggasse.  
Soffer und Lebermaaren. Eigene Fabrication.  
Reparaturen. Reelle Bedienung. 7635

Der ächte  
**„J. Rapp's Brindisi“**  
à Fl. 80 Pf. ohne Glas ist jetzt auch bei mir zu haben. 7641  
**Fr. Rompel,** Römerberg 2.

**Säuser und Bissen**  
werden gut und billig gereinigt unter Anwendung  
jahrbarer Schiebleiter v. d. 7092  
**Wiesbadener Glas- und  
Säuser-Reinigungs-Institut,**  
Th. Hornstadt, Beltrichstraße 21.

**Portièren - Stangen**  
in matt und polirt, die Garnitur 6 Mk.,  
**Gallerieleisten**  
2 Mk. das Stück. 6442  
**Parterrekнопfe, Zugquasten,**  
**J. & F. Suth, Wiesbaden,**  
Museumstrasse 4, Ecke Delaspestrasse 3.

**Chem. Wäscherei**  
Ein Kleid zu reinigen oder zu färben 2,50 Mk.  
Ein Anzug zu reinigen 2,50  
Alle anderen Aufträge billigt bei tadelloser Arbeit.  
Annahmestelle:  
**Anna Krämer,**  
Ecke Luisenstr. u. Kirchgasse 17.

**M. Bentz,**  
WIESBADEN.  
Gegr. 1883.  
**Oberhemden nach Maass,**  
garantirt guter Sitz. 6123  
**M. Bentz,**  
Neugasse 2, a. d. Friedrichstr.

**Handschuhe**  
in allen Sorten, Glacé, Luchtleber, Sued,  
Wocca- und Balakleder-Handschuhe, sowie schön  
färbende Stoff- und seidene Handschuhe, moderne  
Halbhandschuhe empfiehlt in großer Auswahl zu  
billigen Preisen. 7844  
**Gg. Schmitt,** Langgasse 17.

**Riechbüsten** in Stoff und Lackirt zu  
billigstem Preis. Schnittmuster. **Academische  
Zuschneide-Schule,** Bahnhofstraße 6. 7467

**Naturbutter,** frische, 10-Pfd.-Colt  
6 Mk., zur Brode 5 Pfd.  
Butter und 5 Pfd. Wienbutter 6 Mk. F 42  
**Sternlieb, Luftstr. 10, via Schellen.**

Den besten Fussbodenanstrich  
erhalten Sie mit  
**Tauber's „Nassovia“  
Bernstein-  
Glanzack-Farben.**

(Marke ges. geschützt.)  
Aus denkbar bestem Material hergestellt!  
**Hochglänzend! Klebfrei!**  
**Einfach in der Verwendung!**  
Ihrer leichten Streichbarkeit,  
schnellem Trocknen, sowie ihrer ausser-  
ordentlichen Haltbarkeit als das beste,  
dauerhafteste und deshalb verhält-  
nismässig billigste Anstrichmaterial  
für Fussböden, Küchen-, Haus- und  
Gartenmöbel allseitig anerkannt u. anderen  
Fabrikaten vorgezogen.

Jede Hausfrau kann den An-  
strich ohne Störung im Haus-  
halt bequem selbst herstellen lassen und wird  
Tauber's „Nassovia“ Bernstein-Glanzackfarben  
nach einmaligem Gebrauch dauernd verwenden.  
In allen Niancen vorrätig.  
Preis der **1-Ko.-Piantdose** für 16 □-m.  
ausreichend, **Mk. 1,70.**  
Bei Abnahme v. **10 Dosen Mk. 1,60** p. Dose.  
**Oelfarben,** zum Gebrauch fertig, in allen  
Niancen. In einigen Stunden trocknend ohne  
nachzukleben.

**Leinöl, Leinölgrüss, Terpentinöl,  
sicativ, Möbel- und Metallacke,  
Präpariertes Fussbodenöl** für abge-  
laufene Fussböden, Treppen und Parket etc.  
vorzüglich geeignet. Rasch trocknend und nicht  
nachklebend. Liter Mk. 1.—.  
**Pinse!** in grösster Auswahl.

**la Parquet- u. Linoleumwachs.**  
weiss u. gelb. Sehr ausgiebig!  
Conservirt das Holz und schützt das Linoleum  
vor dem Bräunwerden.

Bei leichter Behandlung und geringter  
Anstrengung hohen dauerhaften stehen-  
den Glanz gebend.  
Preis per Dose **Mk. —,80 Pf.** und **Mk. 1.**  
**Ia Stahlspäne.**  
1/2 Packet 25 Pf., 1/4 Packet 50 Pf.

**Porzellan-Emaille-Lack,**  
empfehlenswerther als weisse Oelfarbe.  
Als sauberer u. dauerhafter Anstrich für Küchen,  
Badezimmer, Krankenzimmer und Closets bevor-  
zugt. Kilo **Mk. 1,70.**

**Möbel-Reinigungs- und Schnell-  
Politur** beseitigt bei blind gewordenen Möbeln  
Schmutz und Oelanschlag leicht und schnell  
und erzeugt einen dauernden Glanz.  
**Preis pro Flasche 25 und 50 Pf.**  
**Feinste Hochglanz-Bronzen** in  
allen Farben. **Beizen.** 7590

**Chr. Tauber,** Drogenhandlung  
Kirchgasse 6. Telephon 717.

**Zum Ansetzen** 7704  
empfehle:  
**Dauborner** 1/2-Ltr.-Krug Mk. 1,25.  
**Nordhäuser** 1/2-Ltr.-Krug Mk. 1,25.  
Fruchtbranntwein 1/2-Ltr. 80 Pf.,  
Alter Korn 1/2-Ltr.-Fl. Mk. 1,50.  
**Jean Haub,**  
Tel. 2190. Mählgasse 13, Ecke d. Häfnergasse.

**Lubentius-Quelle,**  
eine Stange von Niederselters entspringend,  
**Medicinal-  
u. Tafelwasser I. Ranges**  
mit reiner natürlicher Füllung.  
Laut genauer Analyse des Herrn Geh.  
Hofrath Prof. Dr. Fresenius in Wies-  
baden zählt der Brunnen zu den ächten  
„kalischen Säuerlingen“, steht in  
Gehalt an doppeltkohlens. Natron dem  
Niederselters Brunnen, in Gehalt an  
Chlornatrium der Fachinger Quelle nahe  
und übertrifft sogar, was sehr be-  
achtenswert ist, an doppeltkohlens-  
saurem Lithion, ausser Niederselters  
und Gieshthel die

**Fachinger Quelle.**  
Der **Lubentius-Brunnen** wird da-  
her mit Recht ärztlicherselbst wegen seiner  
grossen Heilwirkung bei **harnsaurer  
Diathese, Gicht, Nieren-, Stein-  
und Blasenleiden, Magen- und  
Darmkrankheiten,** sowie anderen  
Erkrankungen der Harnorgane  
empfohlen.

Der Sachverständige Herr Geh.  
Sanitätsrath Dr. Emil Pfeiffer  
hier bestätigte in der Sitzung des **Kel-  
Schöffengerichts** vom Jahr 1898,  
die wegen der Anpreisung des  
**Lubentiuswassers** anberaumt  
war, dass der Brunnen mit Recht als  
**Heilmittel** gegen oben ange-  
führte Krankheiten empfohlen  
werde und das **Wasser des  
Lubentius-Brunnens** in der That  
dem **Fachinger Wasser** ent-  
spreche, sowie gleiche Bestand-  
theile wie jenes enthalte. 7594

Preis  
per Ltr.-Krug incl. = 30 Pf.  
General-Depot für Wiesbaden:  
**Wilh. Heinr. Birck**  
Bezirks-Telephon 216.  
**Schlacken** zu Beton- u. Arbeiten v.  
Hermannstraße 10, P.